

Nachhaltige Landwirtschaft

- auch bei uns im Vorgebirge?



Beitrag zum Bundesumweltwettbewerb

2018

von

Leonie Schotten, Hanna Schotten, Julia Haarhaus,

Carolin Lux und Luisa Völker

Erzbischöfliche Ursulinenschule

Rheinstraße 182, 53332 Bornheim - Hersel

Inhaltsverzeichnis

Wer sind wir und wie kamen wir auf den BUW?.....	3
Was bedeutet Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft?	4
Bornheim	4
Das Vorgebirge.....	6
Durchführung	7
Unser Nachhaltigkeitssiegel	8
Kriterien für die Betriebe im Ackerbau:.....	9
Kriterien für die Betriebe mit Tierhaltung:.....	12
Reaktion auf die Fragebögen.....	14
Auswertung der Umfrage bei den Landwirten.....	14
Höfe, denen wir das Nachhaltigkeitssiegel überreichen möchten:.....	18
Ziegenhof Rösberg.....	18
Naturhof Wolfsberg.....	19
Biohof Bursch	19
Hof Weiler.....	20
Otto Schmitz-Hübsch.....	21
Brünker	21
Bioland Hof Hoemann	22
Betrieb von Peter Zillikens.....	23
Biohof Palm	24
Hofladen Mandt	25
Gemüsehof Tönneßen	26
Nicht nachhaltig bewirtschaftete Höfe.....	26
Aufgegebene Höfe	27
Ein Ausblick.....	27

Wer sind wir und wie kamen wir auf den BUW?

Wir sind fünf Schülerinnen aus der Klasse 7 des Gymnasiums der Ursulinenschule Hersel (Julia Haarhaus, Carolin Lux, Luisa Völker, Hanna Schotten und Leonie Schotten). Unsere Klassenlehrerinnen Frau Fuchs und Frau Roggenkamp haben uns als Gruppe über den Bundesumweltwettbewerb informiert und uns die Möglichkeit gegeben, neben dem Unterricht ein Projekt zu gestalten.

So durften wir teilweise auch die Unterrichtsstunden in Erdkunde, Politik, Biologie und Deutsch dazu nutzen, um eigenständig an unserem Projekt zu arbeiten. Unsere Ideen und die Vorgehensweise haben wir regelmäßig mit den beiden Lehrerinnen besprochen. Sie haben uns auch bei der Literatursuche unterstützt und haben den Fahrdienst übernommen, als wir zur Verleihung der Nachhaltigkeitsurkunde der Schule die Landwirte besucht haben. Schließlich brauchten wir auch etwas Hilfe bei der Korrektur und der Formatierung von diesem Bericht.

Als erstes haben wir uns auf der Webseite des BUWs erkundigt, welche Themen zur Auswahl stehen. Wir haben zusammen überlegt, welches Thema uns alle interessiert und haben uns letztendlich für „Nachhaltigkeit“ entschieden, da dies unserer Meinung nach ein sehr wichtiger und breitgefächertes Themenbereich ist. Nachhaltiges Handeln steht unserer Meinung nach für die Handlungen, die ausgeführt werden, ohne der Gegenwart und der Zukunft zu schaden. Wer nachhaltig handelt, versucht also die Ressourcen und Gegebenheiten so zu nutzen, dass auch spätere Generationen die gleichen Chancen zur Nutzung haben.

Nachhaltig Handeln ist in vielen unterschiedlichen Bereichen Thema. Wir interessieren uns besonders für die Dimensionen „Umwelt“, „Soziales“ und „Wirtschaft“. Die Dimension Umwelt bezieht sich auf den Schutz der Natur, das Soziale darauf, dass die Bevölkerung berücksichtigt wird und die Arbeitskräfte unter sozial-verträglichen Bedingungen arbeiten. Die Wirtschaftsdimension schaut auf die Vorteile in der Region, die bei uns im Vorgebirge durch eine gut funktionierende Landwirtschaft gewinnt. Zu berücksichtigen sind bei der Nachhaltigkeit immer alle drei Dimensionen.¹

Unsere Schule und unsere Wohnorte liegen im „Vorgebirge“, einer Region zwischen Köln und Bonn, in der es viele landwirtschaftliche Betriebe gibt. Damit sind auf den ersten Blick besonders die Dimensionen „Umwelt“ und „Wirtschaft“ vertreten. Das ist einer der Gründe, weswegen wir uns näher mit der Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft im Vorgebirge beschäftigt haben.

Viele Mitschülerinnen und Mitmenschen in der Region Bornheim wissen vielleicht (noch) nicht, was genau eigentlich Nachhaltigkeit ist. Mit unserem Projekt, den Höfen in der Region

¹www.helles-koepfchen.de (Lexikon Agenda 21), Erklärungen von Frau Roggenkamp, <https://www.helles-koepfchen.de/artikel/3053.html>

ein Nachhaltigkeitssiegel zu verleihen, hoffen wir, nicht nur unsere Mitschülerinnen, sondern auch Kunden und Mitmenschen aus der Region etwas mehr über Nachhaltigkeit aufzuklären und auf die Notwendigkeit von nachhaltigem Handeln aufmerksam zu machen. Vielleicht bringen wir ja ein paar Menschen dazu, sich über die Nutzung regionaler Produkte und die eigenen Handlungsmöglichkeiten im Vorgebirge zu informieren und darüber nachzudenken. Auch das Einkaufen mit dem Fahrrad oder die fehlende Unterstützung von langen Transportwegen ist ein wichtiger Punkt im Bereich der Nachhaltigkeit. Mit dem Blick auf die Bevölkerung haben wir so dann auch die Dimension „Soziales“ eingeschlossen. Je mehr Menschen mitmachen und die landwirtschaftlichen Betriebe zum Beispiel als Kunden unterstützen, desto mehr Chancen haben wir auch in Zukunft, das Vorgebirge als fruchtbaren Gemüsegarten zwischen Köln und Bonn zu erhalten. Und spätestens unsere Generation muss nachhaltig handeln, damit auch nachfolgende Generationen noch eine lebenswerte und gesunde Erde vorfinden und die gleichen Chancen haben wie wir. Es muss selbstverständlich werden, nachhaltig zu handeln und wir fangen in unserer Region und in unserer Schule damit an. Dabei hoffen wir natürlich auch, dass Politiker und Verantwortliche in der Industrie auch anfangen umzudenken und Nachhaltigkeit als Ziel erstrebenswert ansehen und nicht nur darauf schauen, wie noch größere finanzielle Gewinne gemacht werden können.

Was bedeutet Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft?

Bei der Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft geht es vor allem um die Dimension „Umwelt/Ökologie“. Es gibt viele Aspekte, auf die man in der Landwirtschaft achten sollte. Um der Natur als Landwirt nicht zu schaden, sollte man beispielsweise jegliche Chemikalien vermeiden, möglichst wenig Wasser aus der Leitung und keinen unnatürlichen Dünger verwenden. Beispielsweise verunreinigen die Chemikalien und der künstliche Dünger den Boden und das Grundwasser, vielleicht sogar auch das Angebaute. Statt künstlicher Schädlingsbekämpfungen sollte der natürliche Schutz der Pflanzen genutzt werden, da einige wichtige Insekten dadurch bedroht sind und dies der Natur schadet.²

Die zweite Dimension „Wirtschaft/Ökonomie“ berücksichtigt in der Landwirtschaft die Folgen des Handelns auf den „finanziellen Gewinn“. Man kann sich die Frage stellen: „Ist das Handeln so angelegt, dass es dem einzelnen Betrieb aber auch der Region wirtschaftlich gut geht?“

Die dritte Dimension der Nachhaltigkeit, das „Soziale“, berücksichtigt die Auswirkung auf die Gesellschaft und schaut ebenso auf das nachhaltige Handeln des einzelnen Menschen. Hier geht es also um die Arbeiter in der Landwirtschaft, die Landwirte und die Kunden.

Bornheim

In den 14 Ortschaften Bornheims wohnen fast 50.000 Einwohner. Bornheim ist die drittgrößte Kommune im Rhein-Sieg-Kreis und landwirtschaftlich geprägt. Momentan sind

²<http://www.oekoleo.de/artikel/landwirtschaft-was-ist-los-auf-dem-bauernhof/>, Erklärungen Frau Roggenkamp

56,6% der Gesamtfläche im Stadtgebiet Landwirtschaftliche Nutzfläche.³ Zunehmend wird Bornheim aber auch Zuzugsgebiet für Bewohner aus Köln und Bonn, wo Mieten und Immobilienpreise stark steigen und deshalb immer mehr Menschen aus der Stadt ins Umland ziehen. Mit 20 km Entfernung zu Köln und acht km Entfernung nach Bonn ist Bornheim zentral gelegen zwischen zwei Großstädten.⁴

Außerdem haben Bornheimer Landwirte gute Absatzmärkte, auch über Hofläden. Daneben gibt es in Bornheim-Roisdorf einen Großmarkt, den die Landwirte mit ihren Produkten beliefern.

Leider ist ein großer Verlust an landwirtschaftlich genutzten Flächen zu beobachten, denn nicht nur der Zuzug von Menschen aus Köln und Bonn, die große Neubaugebiete bewohnen, sondern auch die Erschließung von großen Gewerbeflächen, wie zum Beispiel zwischen Bornheim-Hersel und Bornheim-Roisdorf verwandeln immer mehr sehr fruchtbares Ackerland in bebaute Fläche. Damit ist der Boden „versiegelt“ und nicht mehr landwirtschaftlich nutzbar. Wir erfuhren bei unserer Urkundenverleihung bei einem unserer Landwirte, Herrn Palm, dass das große Gewerbegebiet entstanden ist, weil die Kirchengemeinde von Bornheim-Hersel diese Flächen besessen hat und an die Stadt verkauft hat. Zwar wurde das Ackerland von der Kirche an die umliegenden landwirtschaftlichen Betriebe verpachtet. Auch werden in der Umgebung von Hersel neue Kiesgruben erschlossen. Das alles ist für die Stadt Bornheim interessant, da sie so höhere Steuereinnahmen bekommt. Eine andere Folge der Erschließung ist mehr Verkehr in der Region. Wenn mehr Menschen dort wohnen und bauen, erhöht sich auch die Anzahl der Autos. Durch die schädlichen Abgase werden Säuren gebildet, wodurch dem Boden wichtige Mineralstoffe verloren gehen. Pflanzen können so nicht mehr richtig wachsen und der Boden wird unfruchtbarer. Außerdem können Menschen die giftigen Schwermetalle aus den Abgasen wieder aufnehmen, wenn sie die Pflanzen essen.

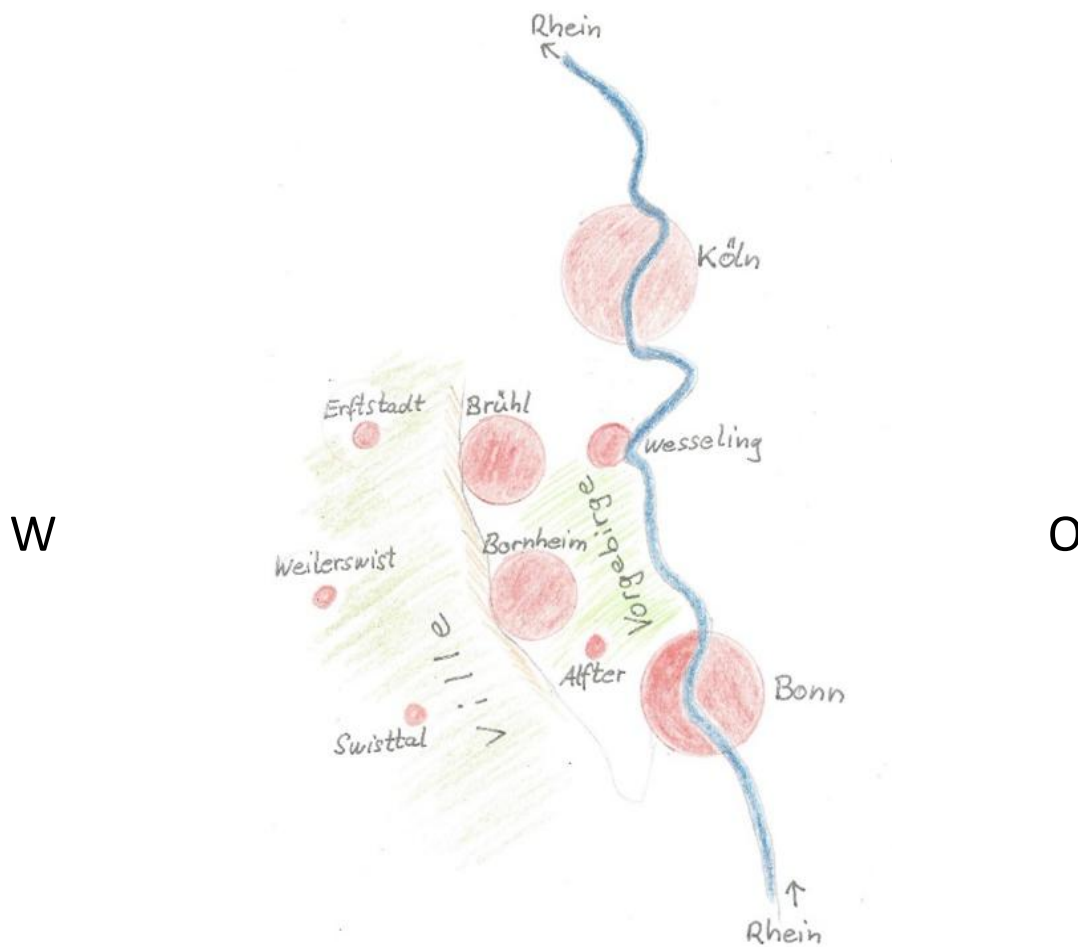
Für die Landwirte kann es sich finanziell auch lohnen, den Hof aufzugeben, wenn das billige Ackerland zu teurem Bauland umgewandelt wird. Wir wurden auf dieses Problem auch aufmerksam, da uns viele Landwirte auf unsere Umfrage hin geantwortet haben, dass sie ihr Ackerland verkauft oder verpachtet haben.

³<https://www.bornheim.de/rathaus/daten-zahlen-fakten.html>

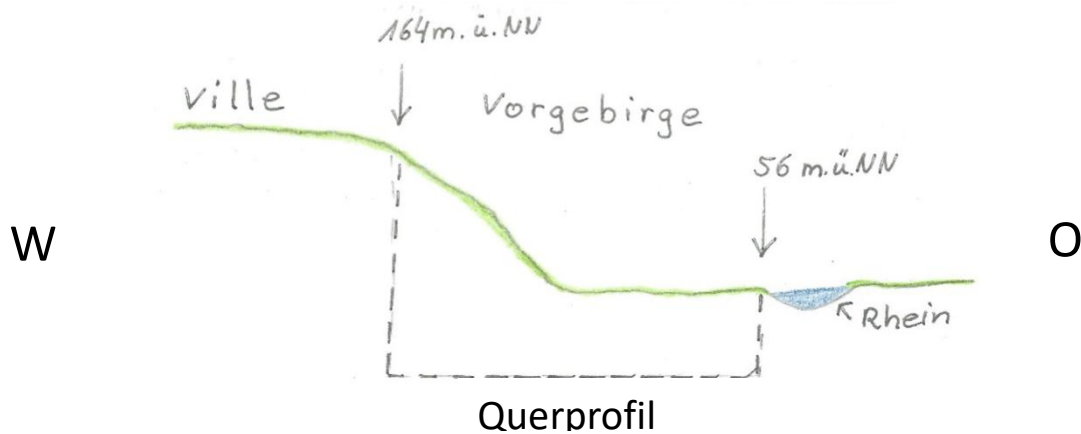
⁴[https://de.wikipedia.org/wiki/Bornheim_\(Rheinland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bornheim_(Rheinland))

Das Vorgebirge

Das Umfeld, auf welches wir uns bei unserem Projekt bezogen haben, beschränkt sich auf die Stadt Bornheim und einige Höfe der Gemeinde Alfter, da unsere Schule in Bornheim liegt. Unsere Untersuchung bezieht sich auf landwirtschaftliche Betriebe. Die Stadt Bornheim und die Gemeinde Alfter gehören zum „Vorgebirge“. Die Lage des „Vorgebirges“ ist zwischen den Großstädten Köln und Bonn, wobei es vom Westen her zum Rheintal hin abfällt.⁵



⁵ <https://www.bornheim.de/rathaus/daten-zahlen-fakten.html>, Haack Verbundatlas Nordrhein-Westfalen Klett Verlag, Stuttgart 2011



Das Vorgebirge gehört zum Höhenzug der Ville. Die Ville liegt in ca. 150 m Höhe und das Vorgebirge liegt auf der windabgewandten (Leeseite) Seite des Höhenzugs. Dort haben sich sehr fruchtbare Lössböden abgelagert. Der Lössböden ist ein lockerer und fruchtbarer Boden und eignet sich sehr gut für den Gemüseanbau, Obstanbau und andere Feldfrüchte. Besonders bekannt sind der Spargel und die Erdbeeren aus dem Vorgebirge, da es eins der größten Anbaugebiete für Spargel und Erdbeeren in Deutschland ist. Im Schatten des Vorgebirges findet man auch ein sehr mildes Klima mit feuchten Sommern und für das Wachstum der Pflanzen gute Temperaturen. Der Niederschlag beträgt 600 – 800 mm im Jahr. Die Monatsmitteltemperaturen liegen zwischen 4 Grad im Januar und Dezember, bis zu einer Mitteltemperatur von 19 Grad im August. Damit gibt es eine Wachstumszeit von 6 Monaten im Vorgebirge.⁶

1896 wurde in Bornheim-Merten das erste reine Obstgut in Deutschland gegründet. Gründer des Betriebes war Otto Schmitz-Hübsch. Dieser Betrieb wurde von uns ebenfalls auf Nachhaltigkeit untersucht (siehe Auswertung). Heute wird der Betrieb in vierter Generation von seinen Urenkeln geführt.⁷

Auch wenn das Vorgebirge heute noch durch Felder, Obstplantagen und Folienhäuser eine landwirtschaftlich geprägte Region ist und das Landschaftsbild dadurch geprägt ist, so kann man leider trotzdem die Veränderung des Landschaftsbildes durch die zunehmende Bebauung sehen.

Durchführung

Nachdem wir uns für das Thema „Nachhaltigkeit“ entschieden hatten, überlegten wir erst, dass wir unsere Schule nachhaltiger gestalten möchten. Um dies zu erreichen, haben wir zu Beginn des Projekts eine Umfrage erstellt, die daraufhin an die Klassen der Sekundarstufe I

⁶ Terra, Erdkunde 1 und 2 Gymnasium, Klett Verlag, Stuttgart 2016

⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Schmitz-Hübsch,
<https://www.schmitzhuebsch.de/obstbaubetrieb/waechst-hier-schmeckt-mir>

(Realschule und Gymnasium) ausgeteilt und ausgefüllt worden ist. Es ging darum herauszufinden, wer sich etwas unter Nachhaltigkeit vorstellen kann und in welchen Bereichen unsere Mitschülerinnen schon nachhaltig handeln. Wir haben die Anderen auch gefragt, welche Ideen sie für mehr Nachhaltigkeit an unserer Schule haben. Viele haben sich beispielsweise eine Mülltrennung gewünscht. Die Umfrage traf auf großes Interesse in der Schule, sodass sich mehrere Gremien (Steuergruppe und SV) nun mit dem Thema beschäftigen. Für die Woche vor den Sommerferien wird nun auch eine Projektwoche mit dem großen Oberthema „Nachhaltigkeit“ vorbereitet. Da wir damit an unserer Schule „den Stein ins Rollen gebracht haben“ und sich nun viele Andere dort engagieren, wollten wir als Arbeitsgruppe auch andere Bereiche in unserem Alltag mit einbeziehen.

Deswegen haben wir weitere Informationen zum Thema „Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft“ herausgesucht und Texte zur Information formuliert. Während wir daran arbeiteten kam uns zusätzlich die Idee, ein Nachhaltigkeitssiegel zu entwerfen. Damit wollten wir alle Landwirte in unserer Region auszeichnen, die nach unserer Auswertung der Fragebögen als nachhaltige Betriebe einzustufen waren. Auf diese Weise wollten wir nicht nur unsere Mitschülerinnen informieren, sondern auch deren Eltern und die Lehrer zum Nachdenken bringen. Wir erarbeiteten Kriterien für Ackerbau und Tierhaltung, erstellten daraus zwei Fragebögen, einen für den Ackerbau und einen für die Betriebe mit Tierhaltung und verschickten diese an 60 Landwirte in Bornheim und Alfter. Beim Austragen der Briefe bekamen wir netterweise Hilfe vom gesamten Lehrerkollegium. Die Lehrer brachten einen großen Teil der Briefe persönlich zu den Höfen, sodass nur 16 Briefe mit der Post verschickt werden mussten. Das sparte natürlich viel Geld für das Porto, da jeder Brief mit 1,45€ frankiert werden musste. Wir haben jedem Brief auch einen Rückumschlag beigefügt, da wir uns überlegten, dass die Landwirte uns eher antworten und die Fragebögen ausfüllen würden, wenn sie einen adressierten und frankierten Briefumschlag vorfinden. Als nächstes haben wir ein passendes Siegel angefertigt und die Antworten der Landwirte ausgewertet. Da wir uns gemeinsam ein Punktesystem überlegen mussten, war das mehr Arbeit als gedacht. Danach tippten wir die fertigen Texte am Computer ab und lasen Korrektur. Gegen Ende unseres Projekts haben wir die Betriebe besucht, die wir als nachhaltig wirtschaftende Betriebe ermittelt haben und haben ihnen unsere Urkunde mit dem Nachhaltigkeitssiegel verliehen.

Da wir selbst und unsere Eltern auch einige dieser Betriebe persönlich kennen und in manchen Hofläden auch Kunden sind, erwarteten wir ehrliche Antworten auf unsere Fragen.

Unser Nachhaltigkeitssiegel

Uns kam die Idee eines Nachhaltigkeitssiegels. Wir haben uns informiert, ob es in unserer Region schon ein solches Siegel gibt, aber wir sind auf keines gestoßen, das speziell die Nachhaltigkeit eines Betriebes bestätigt. Daraufhin wollten wir ein Siegel im Namen der Ursulinenschule Hersel erstellen und haben uns dafür zusammengesetzt und mithilfe unserer Recherche-Ergebnisse Kriterien aufgestellt. Uns war wichtig, dass bei den Kriterien alle drei

Dimensionen der Nachhaltigkeit irgendwie vertreten waren. Schon bei der Bearbeitung ist uns aufgefallen, dass die Dimensionen manchmal untrennbar zusammenhängen und eigentlich ein gegensätzliches Handeln fordern. Uns stellte sich immer mehr die Frage, welchen Kompromiss die Landwirte gefunden haben.

Um das Herauszufinden, haben wir die Kriterien als Fragen umformuliert und anschließend mit einem beigelegten Infobrief an die Landwirte der Umgebung geschickt.

In unserem Siegel haben wir eine Möhre und ein Huhn abgebildet, da wir ein gemeinsames Siegel sowohl für die Tierhaltung, als auch für den Ackerbau gestalten wollten.



Das Siegel haben wir dann in eine Urkunde eingefügt, da wir auf der Urkunde näher beschreiben wollten, wofür das Siegel verliehen wurde und dass sich der Betrieb an unserer Untersuchung beteiligt hat. Im Anhang befindet sich eine Abbildung der Urkunde.

Im Folgenden werden die Kriterien vorgestellt.

Kriterien für die Betriebe im Ackerbau:

1. Nutzen Sie rein natürlichen Dünger? Wenn ja, welchen?

Chemische Dünger dringen in den Boden. Der Stickstoff im Dünger lässt einerseits viele Pflanzen sehr schnell wachsen. Jedoch können manche Pflanzenarten durch den Stickstoff im Boden gar nicht mehr gedeihen. Außerdem laugen die schneller wachsenden Pflanzen den Boden in kurzer Zeit aus, was zu Nährstoffmangel und zu geringerer Fruchtbarkeit führt. Man sollte auch die Menge und die Zusammensetzung des Düngers regulieren, denn die Pflanzen brauchen oft nur gewisse Mineralstoffe und nicht alles. Wenn Chemikalien (zum Beispiel als Insektenschutz) eingesetzt werden, wird das Grundwasser zusätzlich verseucht.⁸

⁸Biologie heute entdecken 2, NRW, Bildungshaus Schulbuchverlage (Schroedel) , 2009

Um genügend Erträge zu haben, die verkauft werden können, benötigen viele Landwirte aber zusätzlichen Dünger. Um dies zu vermeiden, ist es wichtig, dass die, für den Boden passenden Pflanzen angebaut werden. Bei der Nutzung von Dünger müssen die Landwirte also einen Kompromiss finden, der sowohl die Dimension der „Wirtschaft“ als auch die der „Umwelt“ berücksichtigt.⁹

2. Welche Pflanzen bauen Sie an?

Pflanzen, die wegen des Klimas und der Bodenbedingungen im Vorgebirge gut wachsen können und daher „heimisch“ sind, brauchen weniger zusätzliche und künstliche Unterstützung.

3. Könnten Ihre Pflanzenarten auch ohne menschliche Beeinflussung bei Ihnen gedeihen? (d.h., dass sie keine starke extra Bewässerung benötigen und bei der natürlichen Temperatur der Umgebung überleben?)

Es ist wichtig, dass die Pflanzen auch ohne den Menschen wachsen können und nicht extra beeinflusst werden. Hoher Wasserverbrauch ist insofern nicht nachhaltig, da wir nur begrenzte Ressourcen zur Verfügung haben. Das Wasser einzusetzen, damit Pflanzen, die von Natur aus nicht dafür gemacht sind in diesem Gebiet zu gedeihen, in diesen Regionen wachsen, ist eine große Wasserverschwendung. Das Trink- und Süßwasser sollte nicht unnötig verschwendet werden. Durch das Erzwingen des Wachsens von nicht regionalen Pflanzenarten steigt auch der Stromverbrauch. Wenn man beispielsweise Pflanzen anbaut, die eigentlich in wärmeren Gebieten wachsen, müsste man diese zusätzlich beheizen, was viel Strom beansprucht. Auch der Düngerverbrauch steigt. (s. Frage 1)

4. Vermeiden Sie große Maschinen? Wie bearbeiten Sie Ihre Felder?

Der Boden besteht vor allem aus sehr kleinen Gesteinsresten. In einem unbewirtschafteten Boden entstehen viele Zwischenräume, in denen sich Luft und Wasser anlagern. Durch diese Zwischenräume, gefüllt mit Wasser und Luft, können Pflanzen mit ihren Wurzeln wachsen. Auch Würmer und Bakterien, die von dem Sauerstoff profitieren, können in der Erde leben und diese durch ihre Bewegungen und Gänge auflockern. Durch schwere Maschinen werden diese entstandenen Kammern zusammengedrückt, weshalb weniger Wasser und Luft an die tieferen Schichten herankommt und die Pflanzen mit ihren Wurzeln nicht mehr gut versorgt werden können. Außerdem können abgestorbene Pflanzenteile nicht mehr komplett von Bakterien abgebaut werden. Dadurch entsteht weniger Humus und die Fruchtbarkeit des Bodens wird geringer. Auf die Dauer ist der Boden so nicht mehr nutzbar.¹⁰

Die Nutzung großer Maschinen erleichtert aber ebenfalls das Bearbeiten von vielen, großflächigen Feldern. Für die Arbeit mit kleinen Maschinen sind entweder mehr

⁹Erklärungen Frau Fuchs

¹⁰Biologie heute entdecken 2, NRW, Bildungshaus Schulbuchverlage (Schroedel), 2009

Mitarbeiter oder mehr Zeit nötig. Mit dieser Frage möchten wir gerne wissen, ob die Landwirte einen Kompromiss zwischen den Dimensionen „Umwelt“ und „Wirtschaft“ gefunden haben.

5. **Was machen Sie mit Ernteüberschüssen? Werden Ernteüberschüsse sinnvoll genutzt?**

Ernteüberschüsse wegzuschmeißen bedeutet eine große Ressourcenverschwendung. In jeder angebauten Pflanze steckt viel Aufwand. Dabei geht es wieder um den Wasser-, Strom- und Düngerverbrauch. Alternativ kann man die Ernteüberschüsse auf dem Feld verbleiben lassen. Dort verwesen sie und werden von Bodenorganismen zu Humus abgebaut. Das sorgt dafür, dass der Boden locker und damit gut durchlüftet wird. Außerdem ist Humus auch eine wichtige Mineralstoffquelle im Boden. Ein hoher Humusanteil erhöht die Bodenfruchtbarkeit und trägt somit zur nachhaltigen Nutzung des Bodens bei. Andere Möglichkeiten zur Verwendung von Überschüssen sind beispielsweise das Verschenken an Bekannte und Mitarbeiter sowie Spenden an andere Höfe, welche diese Überschüsse als Futter für ihre Tiere nutzen können. Damit wäre nicht nur die Dimension „Umwelt“ berücksichtigt, sondern auch die Dimension „Soziales“.

6. **Wenden Sie eine durchdachte Fruchtfolge an? (Können Sie ein Beispiel nennen?)**

Das Wechseln der Pflanzenart auf der Anbaufläche hält den Boden auf Dauer nährstoffreich. Dabei wird zum Beispiel das Angebaute im Jahreswechsel geändert. Die Pflanzenart zieht im ersten Jahr nur einen gewissen Teil der Nährstoffe aus dem Boden. Dadurch, dass im nächsten Jahr eine andere Pflanze auf dem gleichen Boden wächst, kann der Boden diese Nährstoffe zurückgewinnen, da das neu Angebaute einen anderen Bestandteil des Bodens beansprucht. Wenn keine Fruchtfolge angewandt wird, verliert der Boden seine Nährstoffe und die Pflanzen können nicht mehr ohne zusätzlichen Dünger gedeihen.¹¹

7. **Fangen Sie Regenwasser auf und bewässern überwiegend damit Ihren Anbau?**

Die Verwendung von Regenwasser minimiert den Verbrauch von Grund- und Süßwasser. (siehe Frage 3).

8. **Findet man auf/an Ihren Feldern vereinzelt Wildpflanzen? Sind Wildpflanzen an beziehungsweise auf den Feldern zu finden?**

Blühstreifen zwischen den Feldern bieten Insekten einen natürlichen Lebensraum. Viele Insektenarten sind vom Aussterben bedroht, aber wichtig für Pflanzen, Tiere und Menschen. Bienen zum Beispiel sind ein natürlicher Weg, Pflanzen zu befruchten und in dieser Hinsicht auch von Bedeutung für die Menschen. Außerdem dienen Insekten Vögeln als Nahrung, die ebenfalls wichtig zur Fortpflanzung von Pflanzen sind. Wildpflanzen am Ackerrand stellen

¹¹Diercke Geographie 1, Westermann Verlag, Braunschweig 2008

<https://www.landwirtschaftskammer.de/Landwirtschaft/ackerbau/fruchtfolge/index.html>

eine geeignete Versteckmöglichkeit für Feldhasen, Feldhamster etc. oder einen Brutplatz für Vögel dar.¹²

9. Verzichten Sie auf chemische Schädlingsbekämpfung? Wie gehen Sie gegen Schädlinge vor?

Die Chemikalien greifen nicht nur die mutmaßlichen Schädlinge an, sondern auch nützliche Insekten. Diese Art der Schädlingsbekämpfung verseucht die Pflanzen und die Chemikalien gelangen durch die Pflanzen in den menschlichen Körper. Dort können sie Krankheiten, wie z.B. Allergien auslösen. Manche Stoffe stehen sogar unter Verdacht, krebserregend zu sein, wie beispielsweise Glyphosat. Ein Teil der Pestizide gelangt über den Boden auch ins Grundwasser. (siehe Frage 1).

Viele Landwirte nutzen die Schädlingsbekämpfung aber, um ihre Ernte zu retten und die Qualität der Ernte zu garantieren. Wer keine gute Ernte hat, kann nicht so viel verkaufen. Wir stellen diese Frage, weil wir hier einen Konflikt zwischen der Dimension „Umwelt“ und der Dimension „Wirtschaft“ sehen.

10. Wirtschaften Sie mit Gewächshäusern?

Grundsätzlich ist gegen die Verwendung von Gewächshäusern nichts einzuwenden, wenn auf zusätzliche Belichtung bzw. Beheizung verzichtet wird, da dies den Stromverbrauch drastisch erhöht. (Siehe Frage 3).

11. Werden Ihre Gewächshäuser zusätzlich belichtet und/oder beheizt? Wird bei eventuell vorhandenen Gewächshäusern ohne zusätzliche Beleuchtung und Beheizung gewirtschaftet?

12. Welche Pflanzen bauen Sie in Ihren Gewächshäusern an?

Kriterien für die Betriebe mit Tierhaltung:

1. Welche Tiere halten Sie?

Mit der Frage möchten wir wissen, ob die Tiere hier ihren natürlichen Lebensraum haben. Außerdem sind die anderen Antworten leichter auszuwerten, wenn man weiß, um welche Tiere es sich handelt. Uns ist bewusst, dass es bei der Haltung von Tieren Grenzen gibt und nicht alles „machbar“ ist.

2. Schlachten Sie Ihre Tiere auf Ihrem Hof? Werden die Tiere, falls sie geschlachtet werden, auf dem Hof selbst geschlachtet?

¹²<http://www.oekoleo.de/tiere-natur/tiere/artikel/hessen-wird-bienenfreundlicher/>

Falls Tiere geschlachtet werden, sollte dies möglichst nah am Hof stattfinden, um sowohl den Tieren überflüssigen Fahrstress zu ersparen als auch die Umweltbelastung durch Abgase zu vermeiden.

3. **Behandeln Sie erkrankte Tiere einzeln?** *Werden erkrankte Tiere einzeln behandelt?*

Erkrankte Tiere fernab der anderen Tiere zu behandeln, senkt die Belastung durch Medikamente bei gesunderen Tieren. Außerdem kann so gezielter gegen die Krankheit vorgegangen werden. Sollte das Fleisch der Tiere später verzehrt werden, ist es wichtig, dass dieses nicht mit Medikamenten belastet ist, die der Mensch aufnehmen könnte. Die einzelne Behandlung von Tieren ist aber teurer und aufwändiger. Viele Landwirte müssen also einen Kompromiss finden, wie mit Blick auf die Nachhaltigkeit die Dimension „Soziales“ und „Wirtschaft“ vereinbart werden können.

4. **Verzichten Sie auf künstliche Zusatzstoffe im Futter Ihrer Tiere?** *Wird auf künstliche Zusatzstoffe im Futter der Tiere verzichtet?*

Die Gesundheit von Tieren ist genauso wichtig, wie die Gesundheit von Menschen. Normalerweise können heimische Tiere gut mit Angebautem aus der Region versorgt werden. Außerdem weiß man nicht, welche Inhaltsstoffe der Mensch nachher aufnimmt, wenn das Fleisch der Tiere verzehrt wird.

5. **Bauen Sie das Futter Ihrer Tiere selbst an?** *Wird das Futter selbst angebaut?*

Wenn das Futter auf dem eigenen Hof angebaut werden, sind den Landwirten alle Inhaltsstoffe des Futters bekannt. Außerdem werden lange Fahrtwege vermieden und die Menge des Ertrags kann an den Verbrauch angepasst werden. Die Frage passt für uns zur Dimension „Wirtschaft“.

6. **Wie viel Quadratmeter Platz haben Sie für wie viele Tiere?** *Wird für jedes Tier ausreichend Platz zur Verfügung gestellt?*

Genügend Platz vermeidet bei Tieren unnötigen Stress. Hühner fangen bei einer Massentierhaltung an, sich gegenseitig die Federn auszurupfen und Schweine beißen sich gegenseitig. Das Verletzungsrisiko ist mit enger Tierhaltung also sehr hoch. Weiträumige Tierhaltung verhindert auch schnelle Krankheitsübertragung. Der Freiraum bietet den Tieren gute Bewegungsmöglichkeiten und stärkt die Muskulatur. Sicherlich ist es nicht immer möglich, den Tieren viel Platz zu bieten.

Reaktion auf die Fragebögen

Auch, wenn viele Antworten zurückgeschickt wurden, kam von knapp der Hälfte der angeschriebenen Landwirte keine Antwort. Vermutlich hatten diese keine Zeit, kein Interesse oder haben ihren Hof aufgegeben. Eventuell haben sich einige auch keine Hoffnungen auf ein Nachhaltigkeitssiegel gemacht und deswegen nicht geantwortet. Wir hätten wahrscheinlich

noch in die Briefe an die Landwirte schreiben sollen, dass es uns nicht darum geht, wie viele oder welche Höfe nachhaltig wirtschaften, sondern auch darum, zu sehen, wie die Höfe wirtschafteten und welche Kompromisse zwischen den Dimensionen gefunden werden. Doch bestanden die Antworten nicht nur aus ausgefüllten Kriterienbögen, sondern wir erfuhren auch aus den Briefen der Landwirte oder ihren Angehörigen, dass die Landwirte ihre Höfe aufgegeben und verkauft haben oder sogar bereits verstorben sind.

Auswertung der Umfrage bei den Landwirten

Bei der Auswertung der Fragebögen haben wir zwei unterschiedliche Tabellen angelegt, eine für die Betriebe mit Ackerbau und eine für die Betriebe mit Tierhaltung. Wir haben für jede Antwort, die genau mit unserer Vorstellung übereinstimmte, zwei Punkte vergeben. Für Antworten, die unseren Erwartungen weitgehend entsprachen, haben wir einen Punkt vergeben und da, wo es keine Übereinstimmung gab, haben wir null Punkte vergeben. Nach allen Fragen konnten wir die Punkte addieren und so zu einem Gesamtergebnis kommen. Trotzdem konnten wir nicht alleine nach den erhaltenen Punkten eine Platzierung der Höfe vornehmen, da wir bei den Landwirten im Ackerbau unterschiedliche Ausgangssituationen hatten. So hatten einige Landwirte Folienhäuser und konnten damit, durch unsere Fragestellung, mehr Punkte erreichen, als die Landwirte ohne Folienhäuser. Auf der anderen Seite konnten auch die Obstbauern nicht bei den Folienhäusern, aber auch nicht bei einer großen Vielfalt an Anbaufrüchten punkten. Zusätzlich kam hinzu, dass einige Landwirte beispielsweise die Verwendung von Dünger näher erläutert haben. So bekamen wir oft auch Einblick in die gefundenen Kompromisse zwischen den Dimensionen und konnten diese in die Wertung mit einbeziehen. Da die Obstbauern aber bei allen anderen Fragen die volle Punktzahl erhielten, haben wir sie selbstverständlich als nachhaltig wirtschaftende Landwirte eingestuft.

Die Auswertung bei den Landwirten mit Tierhaltung war für uns einfacher, da alle Fragen gleichermaßen von allen Landwirten beantwortet werden konnten. Auch hier war die Punktevergabe wie bei den Landwirten mit Ackerbau.

Wir waren sehr erfreut, wie sehr den Landwirten das Wohl ihrer Tiere wichtig ist und so konnten wir allen Betrieben mit Tierhaltung, die auf unsere Anfrage reagiert und uns den Fragebogen zurückgeschickt hatten, das Nachhaltigkeitsiegel unserer Schule verleihen.

Nachhaltige Ackerbaubetriebe:

Hof	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Summe
Naturhof Wolfsberg	2	2	2	2	2	/	2	2	2	/	/	/	16
Schmitz Hübsch	2	2	2	2	2	/	2	2	2	/	/	/	16
Brünker	1	2	1	1	2	/	2	2	2	/	/	/	13
Hofladen Mandt	2	2	2	1	2	2	1	2	2	Folien-tunnel	2	2	16+4
Bioland Hof Hoemann	2	2	1	2	2	2	2	2	2	Folien-häuser	2	2	17+4
Peter Zillikens	2	2	2	2	2	2	2	2	1	nein	/	/	17
Biohof Bursch	2	2	2	2	2	2	2	2	2	Folien-häuser	2	2	18+4
Gemüsebau Tönneßen	2	2	1	1	2	2	1	2	2	Folien-häuser	2	2	15+4
Biobauer Palm	2	2	2	1	1	2	2	2	2	Folien-häuser	2	2	16+4

Nachhaltige Tierhaltungsbetriebe:

Hof	1	2	3	4	5	6	Summe
Ziegenhof Rösberg	2	/ (ja)	2	2	2	2	10
Hof Weiler	2	2	2	2	2	2	12
Brünker	2	2	2	2	2	2	12
Hofladen Mandt (Hühner)	2	Nein	2	1	1	2	8

Ackerbaubetriebe, die kein Siegel verliehen bekommen haben:

Hof	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Summe
Hof 1	0	2	1	2	2	2	0	1	0	/	/	/	10
Hof 2	0	2	1	0	1	2	0	0	0	Folien- häuser	2	2	6+4
Hof 3	0	2	1	1	1	2	0	2	0	/	/	/	9

Höfe, denen wir das Nachhaltigkeitssiegel überreichen möchten:

Bevor wir die Höfe vorstellen, die das Nachhaltigkeitssiegel der Ursulinenschule erhalten haben, ist es uns wichtig zu erwähnen, dass wir uns gefreut haben wie viel Mühe sich die Landwirte gemacht haben und wie umfassend sie uns geantwortet haben und Erklärungen angehängt haben. Auch wurden wir von vielen Landwirten eingeladen, sie zu besuchen und den Hof kennenzulernen. Sie lobten unser Engagement und freuten sich, dass auch wir uns mit dem Thema auseinandersetzen, das sie selbst ja auch interessiert. So kamen wir auch bei der Verleihung unseres Siegels mit vielen interessanten Landwirten in Kontakt und konnten noch viel über Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft lernen.

Besonders gefreut hat uns aber, dass unsere Urkunde tatsächlich von den Landwirten sehr geschätzt und unsere Untersuchung ernst genommen wurde. In manchen Hofläden haben wir unsere Urkunde ausgehängt gesehen, was uns nun bei jedem Einkauf dort an unsere Arbeit erinnert und stolz macht.

Viele Höfe haben uns nicht nur den Fragebogen zurückgeschickt, sondern auch Flyer oder Informationen zu ihrem Betrieb. Dadurch, dass sie teilweise sehr ausführlich ihre Antworten erläutert haben, mussten nicht mehr im Internet nach zusätzlichen Informationen suchen. Da die Höfe teilweise in unserer Nachbarschaft liegen, konnten wir uns mit einem Blick auf das Feld oder die Plantage direkt von der Richtigkeit der Antworten überzeugen. Mithilfe der Informationen von den Höfen möchten wir diese kurz vorstellen.

Ziegenhof Rösberg

Der Hof wird von Familie Kuhnen betrieben und liegt in Rösberg, einem Ortsteil von Bornheim. Das Nachhaltigkeitssiegel der Ursulinenschule Hersel wird ihnen auf Grund der Nachhaltigkeit im Bereich Ackerbau und Tierhaltung überreicht.

Der Hof bewirtschaftet Weidefläche, die schonend für den Boden bearbeitet wird. Konkret heißt das, dass keine Maschinen eingesetzt werden und man Wildpflanzen vorfindet. Es wird nur der Dung von Tieren zum Düngen der Weiden eingesetzt. Die hofeigenen Ziegen, Wachteln, Hühner, Kaninchen, Hund und Esel werden im Falle einer Erkrankung einzeln medizinisch versorgt. Die Tiere erhalten rein natürliche Nahrung, wie beispielsweise Getreide. Zum Teil wird das Futter auch am Hof angebaut, wie zum Beispiel Heu. Der Hof hat einen Hofladen, wo eigene Produkte wie Milch und Käse verkauft werden.



Naturhof Wolfsberg

Der Hof wird von Heike und Andreas Mager betrieben. Das Nachhaltigkeitssiegel der Ursulinenschule Hersel wird ihnen auf Grund der Nachhaltigkeit im Bereich Ackerbau überreicht.



Der Hof liegt in Alfter-Impekoven. Hier werden Äpfel und Birnen angepflanzt, die mit rein natürlichem Dünger gedüngt werden, wie beispielsweise mit Pferdemist eines Nachbarhofs und Pflanzenextrakt aus Zuckerrüben. Weitere menschliche Beeinflussung erfolgt kaum. Eine eventuell notwendige Bewässerung erfolgt durch das Auffangen von Regenwasser und Teichwasser. Zwischen den Obstbäumen können Wildblumen gedeihen. Der Naturhof hat einen eigenen Hofladen, in dem neben den Äpfeln und Birnen auch beispielsweise selbsthergestellter Apfelsaft, Spargel, Honig und Eier aus umliegenden Betrieben verkauft werden.

Biohof Bursch

Besitzerin und Betreiberin des Biohofes ist Renate Bursch. Er liegt in Bornheim-Waldorf und wird in der vierten Generation bewirtschaftet. Bereits im Jahre 1964 wurde er auf ökologischen Landbau umgestellt es werden dort 60 verschiedene heimische Sorten Obst und Gemüse auf 44 Hektar Land angebaut. Hinzu kommen 7000 m² Folientunnel. 60% des Energiebedarfs wird durch Sonnenenergie selbst gewonnen.



Der Hof wird für seine nachhaltige Tierhaltung und seinen nachhaltigen Ackerbau ausgezeichnet. Der Biohof Bursch beherbergt Gänse, Enten, Ziegen, Hühner, Hamster und eine Pute, die ausschließlich mit dem eigenen Bio-Gemüse-Abfall wie Salate oder Möhren und Bio-Getreide gefüttert werden. Für jedes der insgesamt 22 Tiere stehen ungefähr neun Quadratmeter zur Verfügung. Beim Anbau wird der Boden durch eine durchdachte Fruchtfolge geschont und Ernteüberschüsse werden an Mitarbeiter weitergegeben, an die Tiere verfüttert oder zu Suppen verarbeitet. Auch auf Chemikalien im Dünger und auf künstliche Schädlingsbekämpfung wird verzichtet.

Hof Weiler

Der Hof Weiler wird von Heinz Lorenz Weiler betrieben. Wir zeichnen diesen Hof wegen seiner nachhaltigen Tierhaltung aus.

Der Hof liegt im rheinischen Vorgebirge in Bornheim-Brenig. Dort werden Kühe, Kamele, Alpakas und Pferde gehalten. Das Futter der Tiere wird auf dem Hof selbst angebaut und es wird vollständig auf künstliche Zusatzstoffe verzichtet. Herausragend am Hof Weiler ist der Platz, der den Tieren sowohl im Sommer als auch im Winter zur Verfügung steht, was maßgeblich zur Vergabe des Nachhaltigkeitssiegels beitrug.

Otto Schmitz-Hübsch

Der Betrieb wird von Roland und Elmar Schmitz-Hübsch in der vierten Generation geführt und liegt in Bornheim-Merten. Es werden dort Äpfel, Birnen und Süßkirschen angebaut. Das Nachhaltigkeitssiegel der Ursulinenschule Hersel wird ihm im Bereich Ackerbau überreicht.



Das Unternehmen bemüht sich erfolgreich um die Integrierung der Obstkultur in das Ökosystem. Die Pflanzen werden mit Champost (Champagnererde und Dung) gedüngt, würden aber auch ohne menschliche Beeinflussung gedeihen. Darüber hinaus findet man auf den Feldern des Betriebs Blühstreifen für Insekten, Insektenhotels, Sitzstangen für Greifvögel sowie Nisthilfen. Falls Ernteüberschüsse vorhanden sind, werden diese zu Apfelsaft, -mus, -gelee, -chips und -smoothies verarbeitet. Der Hof ist mit einem 10.000m³ Bewässerungsbecken ausgestattet und nutzt zusätzlich das Regenwasser von Dach- und Hofflächen, um die Pflanzen zu bewässern. Außerdem wird nicht mit Gewächshäusern gewirtschaftet, ausgenommen bei den Süßkirschen, die mit Foliendächern geschützt werden. Die Produktionsmethoden schützen die Pflanzen vor Schädlingen und Pilzbefall, behandeln aber auch die Nützlinge schonend. Seit dem Jahre 2014 arbeitet das Unternehmen an Konzepten, um die Biodiversität (also die Artenvielfalt) zu erhöhen.

Brünker

Heinrich Brünker betreibt den gleichnamigen Hof, den wir für seine Nachhaltigkeit im Ackerbau und in der Tierhaltung auszeichnen. Er liegt in Bornheim-Waldorf.

Der Hof wird zurzeit zu einer Pferdeponie umfunktioniert und verzichtet beim Anbau des Grases auf „zu große“ Maschinen, die eventuell dem Boden schaden könnten. Ernteüberschüsse werden weiterverkauft, da



Stroh gerne für Erdbeeren und das Heu gerne für Kleintiere genutzt wird. Den hofeigenen Pferden und Ponys wird ein langes und gesundes Leben ermöglicht, da alle Tiere auch im Alter gepflegt und nicht geschlachtet werden. Zudem wird auf Zusatzstoffe im Tierfutter verzichtet. Die Pferde und Ponys werden ausschließlich mit Heu und Stroh aus eigenem Anbau, Weidegras und verschiedenen Kraftfuttermitteln gefüttert. Für jedes der insgesamt 18 Tiere stehen ungefähr 27 m² zur Verfügung.

Bioland Hof Hoemann

Der Hof wird von Mark Hoemann betrieben und liegt in Bornheim-Brenig. Das Nachhaltigkeitssiegel der Ursulinenschule Hersel wird ihm aufgrund der Nachhaltigkeit im Bereich Ackerbau überreicht.

Auf dem Hof werden verschiedene Arten von Gemüse, Kräutern und ein wenig Obst sowie Salate, rote Beete, Kürbisse, Zucchini, Tomaten, Gurken, Spitzkohl,



Petersilie, Schnittlauch und Radieschen angebaut. Die Pflanzen könnten auch ohne menschliche Beeinflussung gedeihen, wären dann aber nicht mehr in so guter Qualität, wie man sie jetzt vorfinden würde. Überschüsse von Ernten werden verschenkt oder auf dem Feld liegen gelassen. Überdies hinaus hält der Hof beim Anbauen der Pflanzen eine durchdachte Fruchtfolge ein, damit der Boden nährstoffreich bleibt. Beispielsweise werden Kohlarten immer in Abständen von drei bis vier Jahren angebaut. Der Hof ist an einen Beregnungsverband angeschlossen, der das Wasser zur Berieselung der Felder aus Brunnen gewinnt. Außerdem werden die gefährdeten Kulturen mit Netzen abgedeckt, damit Insekten, wie der Schadschmetterling oder die Gemüsefliege, von den Pflanzen ferngehalten werden.

Betrieb von Peter Zillikens

Der Hof wird von Peter Zillikens betrieben und liegt in Bornheim-Sechtem. Das Nachhaltigkeitssiegel der Ursulinenschule Hersel wird ihm auf Grund der Nachhaltigkeit im Bereich Ackerbau überreicht.



Zu seinen angebauten Pflanzen zählen unter anderem Weizen, Gerste, Zuckerrüben und gelegentlich Mais. Das Angebaute wird ausschließlich von Bio-Dünger (Kompost und Gärsubstanz aus Biogasanlage) gedüngt und könnte ohne menschliche Beeinflussung gedeihen. Überschüsse gibt es nicht, da alles in Fabriken verarbeitet werden kann. Weizen wird auch als Saatgut verwendet. Der Landwirt achtet darauf, dass der Boden durch eine durchdachte Fruchtfolge (im Jahresrhythmus) ein möglichst großes Angebot an Nährstoffen bereithalten kann. Als Fruchtfolge wird Gerste als erstes angebaut, dann eine Zwischenfrucht, Zuckerrüben, Senf, Klee und Weizen. Darüber hinaus findet man an Ackerrandstreifen und angelegten Blühflächen jegliche Art von Wildpflanzen für Insekten und Wildtiere.

Biohof Palm

Der Biohof Palm wird von Isabella und Leonhard Palm auf 40 Hektar Land bewirtschaftet und liegt in Bornheim-Uedorf. Sie werden von uns im Bereich Ackerbau mit dem Nachhaltigkeitssiegel ausgezeichnet.



Auf dem Hof wird nach den Naturland-Richtlinien gewirtschaftet und eine Vielzahl an Gemüsesorten angebaut, wie zum Beispiel Spargel, Kohl, Salate, Möhren, Erbsen, Lauch, Kartoffeln, Tomaten, Kürbis und Kräuter. Zusätzlich werden große Flächen auch mit Erdbeeren bepflanzt. Dabei werden keine schweren Maschinen eingesetzt und eine zusätzliche Bewässerung ist kaum nötig. Der Biohof Palm hat auch einen eigenen Hofladen und ist auf dem Ökomarkt in Bonn vertreten. Das Ehepaar Palm vermietet daneben auch kleine Gärten, die bereits bepflanzt sind und die Interessenten können diese Gärten selbst pflegen, bewässern und dann auch ernten.

Hofladen Mandt

Der Hofladen Mandt wird von Heike und Karlheinz Mandt betrieben und liegt direkt in Alfter. Das Nachhaltigkeitssiegel der Ursulinenschule Hersel wird ihnen aufgrund der Nachhaltigkeit im Bereich Ackerbau und Tierhaltung überreicht.

In diesem Betrieb werden viele verschiedene Pflanzen, wie beispielsweise Kohlkulturen, verschiedene Salate, Tomaten, Paprika,



Bohnen, Spargel, Erdbeeren, Pflaumen, Pfirsiche und Nektarinen angebaut. Alle diese Pflanzen werden mit Bio-Dünger (Hühnermist und Mineraldünger) gedüngt. Entstehende Ernteüberschüsse werden den am Hof lebenden Hühnern als Nahrung gegeben oder der Tafel gespendet. Da eine durchdachte Fruchtfolge im Jahresverlauf erfolgt, bleibt der Boden nährstoffreich. Die Kulturen werden im Wechsel angebaut, zum Beispiel Kohl im Wechsel mit Salaten, Kartoffeln (alle 4-5 Jahre) und Erdbeeren (alle 5-6 Jahre) auf einer Fläche. Des Weiteren kann man an Ackerrandstreifen Wildblumen vorfinden, die für Insekten und Wildtiere bevorzugte Rückzugsorte und Nahrungsquellen darstellen. Die angelegten Gewächshäuser werden zudem ohne zusätzliche Beheizung und Belichtung bewirtschaftet. Die hofeigenen Hühner verfügen pro Huhn über eine Bewegungsfläche von vier Quadratmetern und werden im Falle einer Erkrankung einzeln medizinisch versorgt. Die Futterquellen der Hühner stammen aus der landwirtschaftlichen Genossenschaft der Region.

Gemüsehof Tönneßen

Der Gemüsehof Tönneßen liegt in Bornheim-Roisdorf und wird von Milou und Bernd Tönneßen als Familienbetrieb in der dritten Generation geführt. Die Auszeichnung mit dem Nachhaltigkeitsiegel erfolgt im Bereich Ackerbau.



Im Jahre 2007 wurde der Hof auf biologischen Anbau umgestellt und ist spezialisiert auf Gemüse wie verschiedene Kohllarten, Tomaten, Gurken, Paprika, buntem Winterschnittsalat, Feldsalat, Fenchel, Mangold, Spinat und Rucola. Dabei wirtschaftet der Betrieb fast ausschließlich in Gewächshäusern. Wegen des erhöhten Energieverbrauchs und der Bewässerung konnten wir dem Betrieb nicht die volle Punktzahl zuerkennen, sehen ihn aber dennoch als nachhaltig an.

Nicht nachhaltig bewirtschaftete Höfe

Von drei Höfen haben wir eine Rückmeldung erhalten, die darauf schließen lässt, dass sie nicht so nachhaltig wirtschaften. Es wurden nur wenige unserer Kriterien erfüllt und damit auch nur eine geringe Punktzahl bei der Auswertung erreicht.

Einer der Landwirte hat zu dem Fragebogen dazu geschrieben, dass er weiß, dass er nicht nachhaltig wirtschaftet, dass aber die EU-Richtlinien so streng sind und er sich nicht in der Lage sieht, diese zu erfüllen. Er hat uns eingeladen, einmal zu ihm auf den Hof zu kommen, damit er uns seine Probleme genauer darstellen kann. Das Angebot ihn zu besuchen nehmen wir an und sind gespannt darauf, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Vielleicht stellen wir es uns auch einfach zu leicht vor, einen Hof auf ökologischen und nachhaltigen Landbau umzustellen und die Kompromisse zwischen den Dimensionen abzuwägen und einzugehen.

Ein anderer Hof antwortete uns, dass er nicht nachhaltig wirtschaftet, da er einen Vertrag mit Edeka hat und die eine ganz bestimmte Qualität und Menge von ihm haben wollen. Dabei legt Edeka keinen Wert auf Bioprodukte von dem Landwirt, da auch in der Kundschaft noch eine große Nachfrage nach preiswerteren Lebensmitteln, die nicht in Bioqualität erzeugt wurden, besteht. Diese Antwort bestärkte uns, die Dimension „Soziales“ nicht zu vernachlässigen. Viele Leute „wissen“ vielleicht, dass es nachhaltige Produkte gibt, aber die Nachfrage in den Supermärkten scheint noch begrenzt zu sein. „Wissen“ ist also noch nicht „Handeln“.

Bei einem Hof waren wir uns nicht so sicher, wie wir ihn einstufen sollten. Er erfüllte schon etliche Kriterien, die bei der nachhaltigen Landwirtschaft zu finden sind, wie Fruchtwechselfolge, Wildpflanzen und nur kleine Maschinen. Auf der anderen Seite benutzt er aber auch chemische Mittel zur Schädlingsbekämpfung. Leider waren seine Antworten in manchen Bereichen auch nicht so aussagekräftig wie bei anderen Landwirten. Hier haben wir zunächst kein Nachhaltigkeitssiegel verliehen, werden aber noch einmal in einigen Punkten nachfragen, um dann eventuell noch das Siegel verleihen zu können. Das war nur zeitlich für uns noch nicht zu schaffen und wird uns nach Abgabe des Berichts noch beschäftigen.

Aufgegebene Höfe

Wie bereits im vorangegangenen Text erwähnt, haben wir von 16 Höfen Post bekommen, die uns mitteilten, dass sie den Hof aufgegeben haben. Die Gründe waren unterschiedlich. Viele haben ihren Hof aus Altersgründen aufgegeben und das Land verpachtet oder verkauft. Einige konnten aus gesundheitlichen Gründen ihren Hof nicht mehr bewirtschaften. Drei Landwirte waren verstorben und hatten keine Nachfolger, die den Hof weiter bewirtschaften wollten.

Ein Ausblick

Mit der Abgabe des Berichts wird wohl unsere Arbeit noch nicht zu Ende sein. Wie bereits geschrieben, möchten wir die Einladung des „nicht nachhaltigen Hofes“ annehmen und bei dem anderen Hof noch einmal genauer nachfragen. Zudem sind wir gefragt worden, ob wir auch an der Schule unser Projekt vorstellen können. Wir haben einen Bericht für die Homepage und für die Schülerzeitung geschrieben und dürfen einen Artikel in der „Bonner Umweltzeitung“ veröffentlichen. Man hat uns dort 10 000 Zeichen für die nächste Ausgabe reserviert. Die „Bonner Umweltzeitung“ hat eine Auflage von 7000 Exemplaren. So können wir unser Thema auch weiter in die Öffentlichkeit tragen. Aber nicht nur wir tragen das Thema weiter, auch einzelne Landwirte, die wir besucht haben, veröffentlichten unseren Besuch und die Verleihung unseres Nachhaltigkeitssiegels auf ihrer Homepage oder bei Facebook. Im Rahmen des Biologie-Unterrichts sollen wir das Projekt auch mit einer Powerpoint-Präsentation unserer Klasse vorstellen.

Auch haben wir die Nachhaltigkeit an unserer Schule nicht vergessen. Um auch unsere Schule nachhaltiger zu gestalten, sind uns folgende Ideen gekommen. Zum Einen könnte man

an der USH eine AG zum Thema „Nachhaltigkeit und Umwelt“ gründen, da sich viele nicht bewusst sind, wie katastrophal beispielsweise der Klimawandel oder die Verschmutzung der Ozeane für verschiedene Tierarten und Pflanzen ist. Zum Anderen könnte man bei unserem Kiosk anstatt der verwendeten Plastikverpackungen eigene Behälter bzw. Tassen mitnehmen, wie beispielsweise bei den Müsli- und Kakaopackungen. Außerdem können wir auf dem Schulgelände Gemüsebeete und unterschiedliche Obstbäume anbauen, damit unsere Schule auch eigene Quellen von Obst und Gemüse besitzt und man nicht fahren muss, um es zu holen. Zum Schutz der Insekten haben wir die Idee, Insektenhotels und Wildblumen als Rückzugsorte aufzustellen. Ein weiterer Schritt zur Nachhaltigkeit wäre die Mülltrennung, die bedauerlicherweise noch nicht fortgeschritten ist. Wie bereits in der Einleitung geschrieben, beschäftigen sich damit aber auch bereits die SV und die Steuergruppe der Schule. Auch die Projektwoche mit dem Schwerpunkt „Nachhaltigkeit“ ist in Planung. Vielleicht ergibt sich für uns als Gruppe die Möglichkeit, dort ebenfalls mitwirken zu können.

Zu Beginn des Projekts war uns nicht bewusst, wie viel Arbeit wirklich in der Recherche, Auswertung und Verleihung der Nachhaltigkeitssiegel liegt. Umso mehr hat es uns gefreut, wie viel Unterstützung wir bei der Umsetzung insbesondere durch die Landwirte bekommen haben. Viele haben sehr ausführlich geantwortet und sich ehrlich über das Siegel gefreut.

Erst mit der genaueren Beschäftigung ist uns bewusst geworden, dass nachhaltiges Handeln nicht so einfach umzusetzen ist, wie es vielleicht im ersten Moment scheint. „Vom Wissen zum Handeln“, wie das Motto des BUWs heißt, ist es wohl doch ein recht langer Weg. Aus der Schule wissen wir, dass das in anderen Bereichen, zum Beispiel Lernen, auch so ist. Auch ist das Thema sehr umfassend, sodass viele Bereiche, zum Beispiel die drei Dimensionen, gleichermaßen berücksichtigt werden müssen. Beim Aufstellen der Kriterien und bei der Auswertung der Fragebögen wurde uns immer wieder bewusst, dass die Dimensionen auch oft im Konflikt zueinander stehen und dass für die Landwirte die Balance ganz wichtig ist. Vielleicht ist sie auch manchmal nicht schaffbar.

Auf der einen Seite entmutigt diese Erkenntnis etwas, weil man als Einzelner oder in kleinen Gruppen gegen die Verstrickungen nicht ankommt. Auf der anderen Seite sind wir uns einig, dass auch kleine Schritte einen nach vorne bringen. Wir haben die Hoffnung, dass, je öfter wir Menschen mit dem Thema Nachhaltigkeit konfrontieren und je mehr Menschen wir erreichen, auch mehr Menschen sensibel dafür werden und jeweils kleine Schritte in die richtige Richtung gehen. Vielleicht können wir es schon als Erfolg sehen, wenn Kunden und Menschen aus der Region unser Siegel im Hofladen hängen sehen und nachfragen. Oder nur darüber schmunzeln und sich bestärkt fühlen, in diesem Hofladen einzukaufen. Wer sich gut fühlt, macht weiter damit und erzählt auch Anderen davon.

Wohin kämen wir, wenn alle sagten wo kämen wir hin und keiner ginge, um zu sehen, wohin wir kämen, wenn wir gingen. Kurt Marti

(1921 – 2017 Schweizer Pfarrer, Schriftsteller und Lyriker)

Anhang

Anschreiben an die Landwirte



Erzbischöfliche Ursulinenschule Hersel

Gymnasium

Bornheim-Hersel, den 16. Januar 2018

Sehr geehrte 1-r Frau/Herr,

wir sind fünf Schülerinnen aus der G7c der Ursulinenschule Hersel und möchten gerne in diesem Jahr am Bundesumweltwettbewerb (BUW) teilnehmen. Dieser steht unter dem Motto „Vom Wissen zum nachhaltigen Handeln“. Nach einer umfangreichen Ideensammlung haben wir uns, auch weil unsere Schule in einer Region mit vielen landwirtschaftlichen Betrieben liegt, für das Thema „Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft“ entschieden. Um einen Überblick darüber zu erhalten, wie man in der Landwirtschaft nachhaltig arbeiten kann, haben wir viel recherchiert und Kriterien entwickelt. Daraus entstand die Idee, ein Nachhaltigkeitssiegel im Namen unserer Schule zu entwerfen und dieses den Landwirten in der Region zu verleihen.

Gerne möchten wir, wenn Sie Interesse daran haben, auch Ihrem Betrieb unser Siegel verleihen. Um die Nachhaltigkeit Ihres Betriebes auszeichnen zu können, haben wir einen Fragebogen mit den Kriterien erstellt und dem Brief beigelegt. Wenn es Ihre Zeit zulässt, würden wir uns sehr freuen, wenn Sie die Fragen ehrlich für uns beantworten und den Bogen bis zum 27.01.18 in dem Rückumschlag an die Ursulinenschule zurückschicken. Für uns wäre es außerdem sehr interessant, wenn Sie Ihre Antworten erläutern könnten.

Wir hoffen, dass wir durch die Verleihung der Nachhaltigkeitssiegel bei unseren Mitschülerinnen und den Mitmenschen in unserer Region das Bewusstsein und das Verständnis für nachhaltige Produkte steigern können. Viele wissen vielleicht noch nicht genau, was Nachhaltigkeit ist und in welchen Bereichen ein landwirtschaftlicher Betrieb auf Nachhaltigkeit achten kann. Indem wir viele landwirtschaftliche Betriebe in der Region befragen und die Siegel anschließend verleihen, gelingt es vielleicht, wieder mehr Menschen zur Nutzung regionaler Produkte zu bringen. Das finden wir nicht nur wichtig, es passt auch zum Motto des Bundesumweltwettbewerbs.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich die Zeit nehmen könnten und uns bei unserem Projekt unterstützen. Sollten wir Ihren Hof als nachhaltigen Betrieb anerkennen, freuen wir uns, Ihnen unser USH-Nachhaltigkeitssiegel überreichen zu können.

Mit freundlichen Grüßen aus Hersel,

J. Haarhaus, Carolin Lux, Hanna Schotten, L. Schotten, R. Völker

das Nachhaltigkeits-Team der Ursulinenschule Hersel

(Julia Haarhaus, Carolin Lux, Hanna Schotten, Leonie Schotten und Luisa Völker)

Bei Rückfragen können Sie sich gerne an uns wenden. Am besten erreichen Sie uns über unsere Klassenlehrerinnen Frau Roggenkamp (b.roggenkamp@web.de) und Frau Fuchs (fuchs@ursulinenschule-hersel.de).

Fragebogen zum Ackerbau

Sollten Sie gewisse Fragen nicht beantworten können, lassen Sie diese Felder einfach frei.

Nr.	Frage	Ja	Nein	Kommentar
1	Nutzen Sie rein natürlichen Dünger? Wenn ja, welchen?			
2	Welche Pflanzen bauen Sie an?			
3	Könnten Ihre Pflanzenarten auch ohne menschliche Beeinflussung bei Ihnen gedeihen (d.h., dass sie keine starke extra Bewässerung benötigen und bei der natürlichen Temperatur der Umgebung überleben)?			
4	Vermeiden Sie große Maschinen?			
5	Was machen Sie mit Ernteüberschüssen?			
6	Wenden Sie eine durchdachte Fruchtfolge an?			
7	Fangen Sie Regenwasser auf und bewässern überwiegend damit Ihren Anbau?			
8	Findet man auf/an Ihren Feldern vereinzelt Wildpflanzen?			
9	Verzichten Sie auf chemische Schädlingsbekämpfung?			
10.1	Wirtschaften Sie mit Gewächshäusern?			
10.2	Werden Ihre Gewächshäuser zusätzlich belichtet und/oder beheizt?			

10.3	Welche Pflanzen bauen Sie in Ihren Gewächshäusern an?			
------	---	--	--	--

Fragebogen zur Tierhaltung

Sollten Sie gewisse Fragen nicht beantworten können, lassen Sie diese Felder einfach frei.

Nr.	Frage	Ja	Nein	Kommentar
1	Welche Tiere halten Sie?			
2	Schlachten Sie Ihre Tiere auf Ihrem Hof?			
3	Behandeln Sie erkrankte Tiere einzeln?			
4	Verzichten Sie auf künstliche Zusatzstoffe im Futter Ihrer Tiere?			
5	Bauen Sie das Futter Ihrer Tiere selbst an?			
6	Wie viel Quadratmeter Platz haben Sie für wie viele Tiere?			

Artikel für die Homepage der Schule und die Hauspostille (Jahresschrift)

Schülerinnen der G 7c nehmen am Bundesumweltwettbewerb teil

Wir nehmen mit fünf Schülerinnen aus unserer Klasse am diesjährigen Bundesumweltwettbewerb teil, nachdem unsere Klassenlehrerinnen uns auf den Wettbewerb aufmerksam gemacht haben und wir uns sofort für ein Thema begeistern konnten. Der Bundesumweltwettbewerb (BUW) 2018 beschäftigt sich mit Themen rund um die Umwelt und wir entschieden uns für das Thema „Nachhaltigkeit“, da auch der Wettbewerb unter dem Motto steht „Vom Wissen zum nachhaltigen Handeln“ steht. Nach einigen Überlegungen spezialisierten wir uns auf das Thema „Nachhaltige Landwirtschaft“ und formulierten folgendes Thema: **Nachhaltige Landwirtschaft – auch bei uns im Vorgebirge?**

Schnell stand für uns fest, dass wir ein Nachhaltigkeitssiegel entwerfen wollten und jenen Landwirten verleihen wollten, die in Bornheim oder Alfter besonders nachhaltig wirtschaften. Wir recherchierten und fanden Kriterien für nachhaltige Landwirtschaft, die wir als Fragen umformulierten und in einen Fragebogen zum Ackerbau und einem Fragebogen zur Tierhaltung zusammenfassten.

Diese Fragebögen haben wir dann an 60 Landwirte im Vorgebirge geschickt, wovon uns 30 geantwortet haben. Nach unserer Auswertung konnten wir elf Höfen unsere Siegel verleihen. Einige Höfe wurden bereits aufgegeben. Andere Landwirte erklärten uns, dass es schwierig sei, einen Kompromiss zwischen einem naturnahen, nachhaltigen Anbau von Gemüse und Obst und zwischen der Wirtschaftlichkeit eines Hofes zu finden. Wir erfuhren, dass Bio-Produkte in der Herstellung teurer sind und viele Kunden eher preiswerte, aber gute Ware kaufen wollen.

Wir besuchten diese elf Höfe persönlich, um ihnen unsere Urkunde mit dem Nachhaltigkeitssiegel der Ursulinenschule zu überreichen. Das war für uns ein besonderes Erlebnis, da die meisten Landwirte sich sehr gefreut haben und wir viel Lob für unsere Arbeit bekommen haben. Bei einigen Landwirten hängt nun unsere Urkunde im Hofladen oder unser Besuch wurde auf der Homepage der Landwirte veröffentlicht. Wir hätten nicht damit gerechnet, dass wir mit unserer Untersuchung so viel Anerkennung bekommen. Viele Landwirte haben uns auch eingeladen noch einmal zu einer ausführlicheren Besichtigung ihres Hofes zu kommen.

Da wir auch auf das Thema Nachhaltigkeit in unserer Schule zum Thema machen wollen, haben wir zu Beginn unserer Arbeit auch eine Umfrage in der Schule in allen Klassen durchgeführt. Dabei haben wir festgestellt, dass dieses Thema vielen unserer Mitschülerinnen noch fremd ist. Trotzdem fahren schon viele Schülerinnen Bus und Fahrrad, vermeiden Plastik oder trennen den Müll. Für unsere Schule gab es auch viele Ideen. Zum Beispiel schlugen viele Klassen vor, den Müll ordentlich zu trennen, weniger Plastik zu

benutzen und im Park unserer Schule Insektenhotels anzulegen. Mittlerweile steht fest, dass sich unsere Projektwoche vor den Sommerferien mit der Nachhaltigkeit unserer Schule beschäftigt.

Auch wenn wir „nur“ Schülerinnen sind: wir können trotzdem viel für ein nachhaltiges Handeln tun. Es muss auch unser Interesse sein den nachfolgenden Generationen eine intakte Welt zu hinterlassen. Das kann funktionieren, wenn wir jetzt damit anfangen.

Von: Luisa Völker, Julia Haarhaus, Carolin Lux, Hanna Schotten, Leonie Schotten

Artikel für die Bonner Umweltzeitung

„Nachhaltige Landwirtschaft – auch bei uns im Vorgebirge?“

Schülerinnen der G 7c aus der Ursulinenschule Hersel nehmen am Bundesumweltwettbewerb teil

Wir nehmen mit fünf Schülerinnen aus unserer Klasse am diesjährigen Bundesumweltwettbewerb teil, nachdem unsere Klassenlehrerinnen uns auf den Wettbewerb aufmerksam gemacht haben und wir uns sofort für ein Thema begeistern konnten. Der Bundesumweltwettbewerb (BUW) 2018 beschäftigt sich mit Themen rund um die Umwelt und wir entschieden uns für das Thema „Nachhaltigkeit“, da auch der Wettbewerb unter dem Motto „Vom Wissen zum nachhaltigen Handeln“ steht. Nachhaltiges Handeln steht unserer Meinung nach für die Handlungen, die ausgeführt werden, ohne der Gegenwart und der Zukunft zu schaden. Wer nachhaltig handelt, versucht also die Ressourcen und Gegebenheiten so zu nutzen, dass auch spätere Generationen die gleichen Chancen zur Nutzung haben. Bei den Recherchen erfuhren wir, dass ganz viele Bereiche im Alltag mit Nachhaltigkeit zu tun haben. Man kann die Bereiche auch unterteilen in Dimensionen. Wir interessieren uns besonders für die Dimensionen „Umwelt“, „Wirtschaft“ und „Soziales“.

Nach einigen Überlegungen und Recherchen spezialisierten wir uns auf das Thema „Nachhaltige Landwirtschaft“ und formulierten folgendes Thema: **„Nachhaltige Landwirtschaft – auch bei uns im Vorgebirge?“**. Die Idee kam uns, weil unsere Schule im Vorgebirge, dem „Gemüsegarten“ von Köln und Bonn, liegt. Hier gibt es viele landwirtschaftliche Betriebe mit Hofläden. Man kann also die Dimensionen „Umwelt“ und „Wirtschaft“ besonders gut beobachten.

Schnell stand für uns fest, dass wir ein Nachhaltigkeitssiegel entwerfen und jenen Landwirten verleihen wollten, die in Bornheim oder Alfter besonders nachhaltig wirtschaften. Wir recherchierten und fanden Kriterien für nachhaltige Landwirtschaft, die wir als Fragen umformulierten und in einen Fragebogen zum Ackerbau und einem Fragebogen zur Tierhaltung zusammenfassten. Den Landwirten stellten wir einige Fragen. Zum Beispiel wollten wir wissen, was für Pflanzen sie anbauen bzw. welche Tiere sie halten und ob sie Chemikalien als Dünger oder Schädlingsbekämpfung nutzen und somit den Boden sowie die Lebensmittel und das Grundwasser verunreinigen. Auch wollten wir wissen, ob sie große Maschinen zur Bearbeitung der Felder nutzen oder Wildpflanzen und Blühstreifen für die Insekten am Rand der Felder haben.

Diese Fragebögen haben wir dann an 60 Landwirte im Vorgebirge geschickt, wovon uns 30 geantwortet haben. Nach unserer Auswertung konnten wir elf Höfen unsere Siegel verleihen. Einige Höfe wurden bereits aufgegeben. Andere Landwirte erklärten uns, dass es schwierig

sei, einen Kompromiss zwischen einem naturnahen, nachhaltigen Anbau von Gemüse und Obst und zwischen der Wirtschaftlichkeit eines Hofes zu finden. Wir erfuhren, dass Bio-Produkte in der Herstellung teurer sind und viele Kunden eher preiswerte, aber trotzdem gute Ware kaufen wollen. Die Ware entspricht aber nicht der Bio-Qualität. Daher ist es sinnvoll, nicht nur günstige Ware, sondern auch teurere, eventuell nicht äußerlich perfekte, dafür aber nachhaltig erzeugte Produkte zu kaufen, um nachhaltiges Handeln zu fördern. Natürlich kann sich das aber nicht jeder leisten.

Bei der Auswertung der Fragebögen wurde uns klar, dass sich die Dimensionen „Umwelt“ und „Wirtschaft“ nicht immer gut vereinbaren lassen. Einige Landwirte erklärten uns, dass die Entscheidung nachhaltig zu arbeiten und zu wirtschaften, nicht nur eine Frage des Willens ist. Wer gleichbleibend gute Ware abliefern muss, damit er wirtschaften kann, muss vielleicht künstlichen Dünger und Chemikalien anwenden. Wer darauf verzichtet und die Dimension „Umwelt“ betont, muss die Ware teurer verkaufen. Dazu ist nicht jeder Kunde bereit, womit man sieht, dass auch die Dimension „Soziales“ wichtig ist. Auch die Kunden müssen mitmachen, damit ein Betrieb nachhaltig bleiben oder werden kann.

Wir besuchten die elf Höfe persönlich, um ihnen unsere Urkunde mit dem Nachhaltigkeitsiegel der Ursulinenschule zu überreichen. Das war für uns ein besonderes Erlebnis, da die meisten Landwirte sich sehr gefreut haben und wir viel Lob für unsere Arbeit bekommen haben. Bei einigen Landwirten hängt nun unsere Urkunde im Hofladen oder unser Besuch wurde auf der Homepage der Landwirte veröffentlicht. Wir hätten nicht damit gerechnet, dass wir mit unserer Untersuchung so viel Anerkennung bekommen. Viele Landwirte haben uns auch eingeladen, noch einmal zu einer ausführlicheren Besichtigung ihres Hofes zu kommen. Die Einladungen nehmen wir gerne an, wenn wir es schaffen.

Mithilfe unseres Siegels soll es einfacher für die Kunden sein, direkt auf einen Blick zu erkennen, dass ein Hof nachhaltig wirtschaftet. Wir erhoffen uns, mit dem Projekt erzielen zu können, dass Menschen mehr über Nachhaltigkeit erfahren und überdenken, ob sie nachhaltig handeln. Auch wünschen wir uns, dass die Menschen, die sich nicht mit Nachhaltigkeit beschäftigen, darüber nachdenken, was sie tun könnten und es dann auch umsetzen.

Da wir auch auf das Thema Nachhaltigkeit in unserer Schule aufmerksam machen wollen, haben wir zu Beginn unserer Arbeit auch eine Umfrage in der Schule in allen Klassen durchgeführt. Dabei haben wir festgestellt, dass dieses Thema vielen Mitschülerinnen noch fremd ist. Trotzdem fahren schon viele Schülerinnen Bus und Fahrrad, vermeiden Plastik oder trennen den Müll. Für unsere Schule gab es auch viele Ideen. Zum Beispiel schlugen viele Klassen vor, den Müll ordentlich zu trennen, weniger Plastik zu benutzen und im Park unserer Schule Insektenhotels anzulegen. Mit der Umfrage haben wir auch einen Stein ins Rollen gebracht. Mittlerweile steht fest, dass sich die Projektwoche vor den Sommerferien mit der Nachhaltigkeit unserer Schule beschäftigt. Darüber freuen wir uns.

Auch wenn wir „nur“ Schülerinnen sind: wir können trotzdem viel für ein nachhaltiges Handeln tun. Es muss auch unser Interesse sein, den nachfolgenden Generationen eine intakte Welt zu hinterlassen. Das kann funktionieren, wenn wir jetzt damit anfangen.

Von: Luisa Völker, Julia Haarhaus, Carolin Lux, Hanna Schotten, Leonie Schotten



Urkunde



Dieser Betrieb hat sich an einer Untersuchung der Ursulinenschule Hersel zum nachhaltigen Wirtschaften in der Landwirtschaft beteiligt und ein besonders gutes Ergebnis erreicht.

Wir verleihen das Nachhaltigkeitssiegel der Ursulinenschule. Herzlichen Glückwunsch.

Julia
Julia
Haarhaus

Leonie
Leonie
Schotten

Carolin
Carolin
Lux

Luisa
Luisa
Völker

Hanna
Hanna
Schotten

Bornheim-Hersel im März 2018

